



nav novartis angestellten verband
novartis employees association

Wir ernten,
was wir säen!





Inhalt

Editorial	4
Geschäftseinheit International NAV Interview mit Patrick Horber	6
Novartis Biomedical Research Naturstoffe in der Arzneimittelforschung	10
Public Affairs Switzerland Brücken bauen: die Zukunft der Schweiz-EU Beziehungen	14
NAV Mitglied Solidarität, die trägt	16
Beitrittserklärung Das bietet Ihnen der Novartis Angestellten Verband	19
NAV Geschäftsstelle WMS-Praktikant Devran Maldur	20
Interne Personalvertretung Sozialpartnerschaft bei Novartis: Engagement, Herausforderungen und Möglichkeiten	22
Aus dem Dreiländereck Weinstrassen am Oberrhein – so weit das Auge reicht!	24
Mitgliederangebot Wettbewerb	27

Impressum

Mitgliedschaft

ARB – Angestelltenvereinigung Region Basel

Geschäftsbeziehung

Ertl & Partner Rechtsanwälte, Basel

Redaktionsteam

Julia Dürr, Andrea Fedriga-Haegeli, Susanne Hänni,
Davide Lauditi, Yvonne Tanner

Kontaktadresse

NAV Novartis Angestellten Verband
Geschäftsstelle

Novartis Campus, Forum 1
WSJ-200.P.84 / Postfach, 4002 Basel
Telefon +41 (0)61 697 39 00
E-Mail nav.nav(at)novartis.com

INSIGHTS erscheint zweimal pro Jahr

Laufende Nr.: 98/2025 | Auflage: 3000 Expl.

Redaktionsschluss INSIGHTS 2/2025

12. September 2025

Übersetzungen

Inter-Translations, Bern

Fotos

adobe.stock.com, biondopictures.com,
Firmenarchiv Novartis

Grafik/Satz

cdesign, Reinach

Druck

Druckerei Dietrich AG, Basel

Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch
auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der
Redaktion.

Sämtliche Artikel finden Sie auch unter www.nav.ch

Editorial



Geschätztes Mitglied

«Der Mensch erntet, was er sät!»

Eine bekannte Weisheit und auch ein Leitfaden für gutes Handeln im Leben. Was bedeutet dies für uns? Erhalten wir zurück, was wir investieren? Ernten wir dereinst die Früchte unserer Aussaat. Und was, wenn uns die Ernte nicht gefällt?

Ja dann müssen wir folgerichtig die Aussaat ändern und das Saatgut nachhaltig pflegen, damit dieses gut gedeiht. Wir müssen uns von Gewohnheiten verabschieden, die uns nicht guttun. Denn nur mit ehrlichen und nachhaltigen Entscheidungen sind wir in der Lage, eine langfristige und ertragreiche Ernte zu erwirtschaften. Der NAV ist überzeugt vom Credo der nachhaltigen Aussaat und der richtigen Pflege, um den Bedürfnissen unserer Mitglieder langfristig gerecht zu werden.

In dieser Ausgabe erreicht Sie ein Potpourri an Inhalten, bei denen sich die Thematik von «Aussaat und Ernte» vielleicht nicht auf den ersten Blick, aber bei genauerer Betrachtung offenbart.

Bereits zum 11. Mal ist es dem NAV gelungen, mit einem Mitglied der Novartis Geschäftsleitung ein Interview zu führen. Dies erfüllt uns mit grosser Freude und einem Hauch von Stolz! Erfahren Sie mehr über DR. PATRICK HORBER, Präsident der Geschäftseinheit International, und was ihn in seiner Tätigkeit bis zum heutigen Tag inspiriert und gedeihen lässt!



Mit allem, was die Natur zu bieten hat, beschäftigt sich DR. FRANK PETERSEN, ehemaliger Leiter der Naturstoffabteilung bei Novartis. Wir nutzen diese letzte Gelegenheit eines Einblicks in das faszinierende Reich der Natur und ihrer biologischen Aufgaben und Möglichkeiten, bevor er im Juli 2025 in den Ruhestand geht.

Im Austausch mit NICOLA YUSTE, Head Swiss Public Affairs, erfahren Sie mehr über die Wichtigkeit der Bilateralen III zwischen der Schweiz und der EU und welche Bedeutung die Beziehungen zum EU-Binnenmarkt für unser Unternehmen haben.

STEFAN TÜGEND, ein langjähriges NAV Mitglied, erzählt in einem offenen Beitrag seine persönliche Geschichte und nennt die Beweggründe seiner NAV Mitgliedschaft. Er ist überzeugt, dass wir nur in der Gemeinschaft viel bewirken können.

Nehmen Sie sich die Zeit, tauchen Sie ein in die virtuelle Kulturreise entlang der Elsässischen oder der Badischen Weinstrasse mit unserem Gastautor ALAIN GRIMM. Eine poetische Ode an ein jahrtausendealtes Kulturgut, den Weinbau, der unser Dreiland verbindet – es lohnt sich.

Wir wünschen Ihnen ein ertragreiches Lesevergnügen und einen schönen Sommer.

Herzlichst,
Andrea Fedriga-Haegeli & Davide Lauditi
Co-Präsidium NAV



NAV Interview mit Patrick Horber

Die Mitglieder des Novartis Angestellten Verbands sowie die Kolleginnen und Kollegen sind immer wieder begeistert von den Interviews, die wir mit Novartis-Leadern führen konnten.

Vielen Dank, dass Sie zur Verfügung stehen und weitere Einblicke in Ihre Einsichten und Erfahrungen gewähren.

Die meisten Leserinnen und Leser sind bereits mit Ihrer beeindruckenden Biografie vertraut. In Ihrer Rolle als Präsident der Internationalen Einheit bei Novartis bringen Sie mehr als 20 Jahre Erfahrung im Biopharmasektor mit und verfügen über ein umfangreiches Wissen in der Förderung der kommerziellen Leistung auf globaler Ebene. Als erfahrener Schweizer Arzt sprechen Sie fünf Sprachen und führen seit Ende 2023 als Präsident die Einheit International.

Ich bedanke mich im Namen des NAV für Ihre Zeit. Wir schätzen das sehr.

DAVIDE LAUDITI
Co-Präsident Novartis Angestellten Verband

ZUM INTERVIEW



Patrick Horber
Präsident,
International

Was hat Sie inspiriert, Medizin zu studieren?

PATRICK HORBER: Ich bin in Peru aufgewachsen. Meine Mutter arbeitete ehrenamtlich im örtlichen Spital, und auf meinem Heimweg von der Schule holte ich sie oft dort ab. Ich war von der Medizin und ihrem grossen

Einfluss auf die Menschen fasziniert. Aufgrund meines Interesses für die Wissenschaft und des Wunschs, in einem Bereich zu arbeiten, der für die Gesellschaft von Nutzen ist, war mir schon sehr früh klar, dass ich in die Welt der Medizin einsteigen wollte.

Begleitet Sie diese Inspiration auch heute noch bei Ihrer Arbeit, und wenn ja, auf welche Weise und warum?

Oh ja! Das Leben von Menschen zu verbessern und zu verlängern, steht nach wie vor im Mittelpunkt meiner Motivation und hält mich auch an den Tagen in Schwung, an denen das frühe morgendliche Aufstehen nicht ganz so leichtfällt. Obwohl ich in meiner jetzigen Funktion weiter vom einzelnen Patienten entfernt bin als zu meiner Zeit im Spital, empfinde ich eine bedeutende Erfüllung in der Tragweite und Wirkkraft unserer Arbeit.

Was waren die prägenden Erfahrungen und grössten Herausforderungen während Ihrer Karriere bei AbbVie und Roche und wie haben diese Sie auf Ihre jetzige Rolle als Präsident der Geschäftseinheit International vorbereitet?

Jeder Karriereschritt hat dem Werkzeugkasten einzigartige Fähigkeiten und Lektionen hinzugefügt, die mich zu der Führungskraft machen, die ich heute bin. Mein Brancheneinstieg als Vertriebsmitarbeiter bot mir die Möglichkeit, wirklich zu verstehen, worauf es in diesem Bereich ankommt. Die Menschen in meinem Umfeld konnten nicht glauben, warum ich eine Karriere im Spital aufgab, um im Vertrieb zu arbeiten, aber ich wusste immer, dass diese Erfahrung von wesentlicher Bedeutung sein würde. Im Laufe der Zeit konnte ich Erfahrungen in verschiedenen Märkten, Regionen und Kulturen sammeln, die es mir ermöglichten, meinen stark auf den Menschen fokussierten Führungsstil zu finden und zu entwickeln.



Die grösste Herausforderung, die mich während meiner gesamten Laufbahn und über alle Unternehmen hinweg begleitet hat, ist die Wahrnehmung unserer Branche in der Öffentlichkeit. Wir erbringen einen grossen Nutzen für die Gesellschaft, aber oft herrscht ein anderes Bild vor. Ich bin fest entschlossen, weiterhin mit Leidenschaft und Energie daran zu arbeiten, das Narrativ zu verändern und mehr Vertrauen in der Gesellschaft aufzubauen.

Was hat Sie zu Ihrem Wechsel zu Novartis bewegt?

Novartis ist ein beeindruckendes Unternehmen, das in der Branche vor allem für seine starke Innovationskraft und sein Engagement für den Zugang zu Arzneimitteln bekannt ist. Diese Punkte haben bei meiner Entscheidung eine wichtige Rolle gespielt. Ich bin von unseren Produkten und unserer Pipeline zutiefst überzeugt und betrachte es als Privileg, Patientinnen und Patienten auf der ganzen Welt bahnbrechende Therapien wie die Radioligandentherapien zugänglich zu machen.

Die strategische Ausrichtung auf ein reines, innovatives Arzneimittelunternehmen war für mich ein weiteres entscheidendes Element. Ich bin überzeugt, dass dies der richtige Weg ist – und die Ergebnisse unseres ersten Jahres als fokussiertes Unternehmen unterstreichen es.

Der Einstieg bei Novartis fühlte sich auch ein wenig wie eine «Heimkehr» an. Und dies nicht nur geografisch! Mein Vater arbeitete bei Ciba-Geigy und bis 2001 bei Novartis – ich erinnere mich, dass ich seine Arbeit immer mit Interesse verfolgt habe.

Mit welchen Herausforderungen wurden Sie konfrontiert, als Sie zu Novartis kamen, und welche besonders positiven Aspekte unseres Unternehmens haben Sie überrascht?

Als ich Ende 2023 zu Novartis kam, befand sich das Unternehmen in einem starken Umbruch. Wir sind zu einer neuen Arbeitsweise übergegangen, die die Bereiche Strategie & Wachstum, Forschung & Entwicklung sowie Vermarktung umfasst, mit zwei getrennten Einheiten für die USA und den Bereich International. Ausserdem haben wir uns von einem globalen Marketing- und einem globalen Value & Access-Team gelöst und sind zu speziellen Teams für die USA und den Bereich International übergegangen, um den besonderen Bedürfnissen und Prioritäten in diesen beiden Einheiten Rechnung zu tragen. Für Novartis war dies eine grosse Umstellung, insbesondere für unsere kommerziellen Organisationen, und Veränderungen dieses Ausmasses sind mit vielen Herausforderungen verbunden. Trotzdem fühlte ich mich vom ersten Tag an willkommen und inspiriert. Ich habe von

unseren Mitarbeitenden immer nur eine Richtung wahrgenommen – und die lautet vorwärts, zum Wohle der Patientinnen und Patienten. Das Talent, das Engagement und die Leidenschaft unserer Mitarbeitenden hier bei Novartis sind wirklich aussergewöhnlich und inspirieren mich jeden Tag aufs Neue!

Was sind Ihrer Meinung nach die grössten Herausforderungen, denen sich Novartis in den kommenden Jahren stellen muss?

Bereits in diesem Jahr werden wir vor einer entscheidenden Herausforderung stehen: Eines unserer umsatzstärksten Produkte, wird voraussichtlich Mitte des Jahres seinen Patentschutz in den USA verlieren. Diese Lücke muss geschlossen werden – die Investoren und Aktionäre werden weiterhin hohe Erwartungen haben. Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir das mit unseren derzeit auf dem Markt befindlichen Produkten und den bevorstehenden Markteinführungen schaffen können. Dies spiegelt sich auch in unserer Prognose für 2025 wider, in der wir ein Nettoumsatzwachstum im mittleren bis hohen einstelligen Bereich erwarten.

Umso wichtiger ist es, dass wir das Potenzial unserer Wachstumstreiber voll ausschöpfen und Neueinführungen meistern.

Welche potenziellen Probleme könnten auftreten, wenn keine langfristige Lösung mit der EU erreicht wird? Wie würde sich dies auf Novartis und ihre Geschäftstätigkeit auswirken?

Stabile Beziehungen mit der EU, dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz, sind für unsere Branche und die Schweizer Wirtschaft von zentraler Bedeutung. In diesem Zusammenhang begrüssen wir auch die vom Bundesrat geplante Weiterentwicklung der bilateralen Abkommen. Sollte es nicht zu einer langfristigen Lösung mit der EU kommen, würde dies zu einer schleichenden Beeinträchtigung der bilateralen Abkommen führen. Die Folgen für unsere Branche wären gravierend, da wir auf klar geregelte Beziehungen mit der EU angewiesen sind – bei der Einstellung von Fachkräften, beim Export in die EU und im Bereich der Forschung.

Wir sollten nicht vergessen, dass es nur einer Übergangslösung zu verdanken ist, dass die Schweiz kürzlich nach drei Jahren des Ausschlusses wieder Zugang zu «Horizon Europe», einem wichtigen Finanzierungsprogramm für Forschung und Innovation, erhalten hat.

Welche typischen Unterschiede gibt es zwischen den USA und Europa bei den Aktivitäten auf dem Pharmamarkt?

Für mich stechen besonders der unterschiedliche Ansatz bei der Honorierung von Innovationen und das Bestreben, an der Spitze der Innovation zu stehen, heraus. Die EU hinkt bei der Zulassung und Einführung neuer Arzneimittel gegenüber anderen Regionen hinterher. In den letzten zehn Jahren wurde jedes fünfte in den USA zugelassene neue Arzneimittel in der EU nicht zur Zulassung eingereicht. Das Navigieren

durch die Politik der EU-Mitgliedstaaten ist entmutigend langsam und kompliziert. Zudem stehen wir vor der EU-Pharmagesetzgebung, die eine Verringerung des Schutzes am geistigen Eigentum (IP) vorsieht. Dies ist weder im Sinne der Patientinnen und Patienten noch im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie.

In der Schweiz stehen wir vor ähnlichen Herausforderungen. Nur 47% der in der EU zugelassenen innovativen Medikamente (Stand Januar 2025) sind in der Schweiz vollständig verfügbar und erstattet. Bei weiteren 27% gibt es Einschränkungen und 27% sind überhaupt nicht verfügbar.

Die USA sind deutlich offener für die Honorierung von Innovationen. Ich sage damit nicht, dass wir in Europa ein zweites US-Gesundheitssystem brauchen – dessen Probleme sind weithin bekannt. Was ich damit sagen will, ist vielmehr, dass wir bessere Bedingungen für Innovationen in Europa brauchen: effiziente Vorschriften, Schutz des geistigen Eigentums, vereinfachte und harmonisierte politische Massnahmen, die die Wettbewerbsfähigkeit fördern, globale Talente anziehen und Innovationen vorantreiben.

Welche technologischen und wissenschaftlichen Entwicklungen erachten Sie als besonders wichtig für die Zukunft von Novartis?

KI steht natürlich ganz oben auf der Agenda, und Novartis investiert in diesem Bereich. Ich bin begeistert von dem Potenzial, das wir haben, um unseren Aussendienst auf der ganzen Welt zu stärken. So führen wir derzeit ein internationales Programm namens ICE (International Commercialization Excellence) ein, das KI-gestützte Technologien umfasst. Unsere Aussendienstmitarbeitenden erhalten einen KI-gestützten Plan, der ihnen hilft, sinnvoller mit den Fachkräften im Gesundheitswesen zu interagieren. Natürlich birgt die KI auch ein enormes Potenzial für die Entdeckung und Entwicklung von Arzneimitteln, denn

sie verkürzt die benötigte Zeit, um Patientinnen und Patienten innovative Medikamente zur Verfügung zu stellen. Es ist wirklich spannend, die vielen Kooperationen zu sehen, die wir innerhalb unseres Unternehmens mit fortschrittlichen KI-Akteuren haben!

Sie haben am «World Economic Forum Annual Meeting 2025» in Davos teilgenommen. Können Sie uns Ihre Eindrücke und Erfahrungen von dieser Veranstaltung schildern?

Sie ist nach wie vor eine wertvolle Plattform für die Vernetzung mit führenden Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft. Sie wird oft als «50 Geschäftsreisen auf einmal» bezeichnet – und so sehe ich es auch. In diesem Jahr hatte ich Gelegenheit, mit hochrangigen Interessenvertretern aus unseren wichtigsten Märkten zusammenzukommen, darunter Premierminister, Minister für Gesundheit, Industrie, Handel und viele andere. Ein wichtiges Thema war die Beschleunigung der Innovation und die Rolle der Biowissenschaften für die Wettbewerbsfähigkeit von morgen, insbesondere in Europa. Ich war froh, dass aus Europa Zeichen der Einsicht kamen, und verliess Davos mit einem optimistischeren Gefühl als bei der Anreise.

Was war der mutigste Schritt, den Sie in Ihrer Karriere unternommen haben, und wie hat er Ihr Leben verändert?

Der Wechsel als praktischer Arzt aus dem Spital in die Privatwirtschaft. Wie bereits erwähnt, war meine erste Tätigkeit in der Branche im Ausendienst, und im Grunde genommen haben mich alle meine Freunde und Familienmitglieder für verrückt erklärt. Ich erinnere mich, dass es mein Vater war, der mir den Rücken stärkte und mich ermutigte, das zu tun, was sich richtig anfühlt und wo ich meine Bestimmung sehe.

Welche Werte sind für Sie bei Ihrer Arbeit und in Ihrem Leben am wichtigsten und warum?

Ehrlichkeit, Integrität und Disziplin. Ehrlichkeit ist die Grundlage für alles – wir müssen in der Lage sein, einander zu vertrauen und Themen transparent zu diskutieren.

Der Novartis Angestelltenverband vertritt die Interessen der Mitarbeitenden. Wie könnte Ihrer Meinung nach der Dialog zwischen der Unternehmensleitung und den Angestellten

verbessert werden und welchen Beitrag könnte der Verband dabei leisten?

Zunächst möchte ich dem NAV und seinen Delegierten in der internen Arbeitnehmervertretung danken. Die konstruktive Arbeit, die sie für unsere Mitarbeitenden leisten, ist äusserst wertvoll.

Ich persönlich denke, dass es auf eine offene Kommunikation ankommt. Auf der Suche nach einer gemeinsamen Basis müssen wir einander wirklich zuhören und immer an die besten Absichten des anderen glauben. Der NAV leistet einen wichtigen Beitrag, indem er regelmässige Plattformen für den Austausch bietet.

Welche Persönlichkeit hat Sie in Ihrem Leben am meisten beeindruckt?

Nelson Mandela. Es inspiriert mich zutiefst, wie er das Gemeinwohl in den Vordergrund gestellt, die Menschen zusammengeführt und eine echte, selbstlose Führungsrolle ausgeübt hat.

Sind Sie ein Kopf- oder ein Gefühlsmensch?

Ein bisschen von beidem – je nach Situation. Ich bin extrovertiert, ich bin gerne mit Menschen zusammen und knüpfe gerne Kontakte. Ich verbringe viel Zeit damit, unsere internationalen Märkte zu bereisen, um unsere Teams und unsere Mitarbeitenden persönlich zu treffen. Das ist der beste Weg, um nicht nur die Geschäftsdynamik zu verstehen, sondern auch ein Gefühl für unsere Teams zu bekommen, für ihre Leidenschaft und was sie antreibt. Bei diesen Länderbesuchen kann ich beide Seiten von mir einsetzen.

Welche Frage ist Ihnen noch nie gestellt worden, die Sie aber hier gerne beantworten würden?

Frage: Rivella oder Ovomaltine?

Antwort: Ovomaltine! Hier fehlt es mir tatsächlich an der nötigen Disziplin. (Er zwinkert.)

Dieses Interview wurde am 26. März 2025 geführt.

Naturstoffe in der Arzneimittelforschung

Was verstehen wir eigentlich genau unter Naturstoffen, die in der Arzneimittelforschung untersucht werden?



Frank Petersen

Executive Director, GDC Medicinal Chemistry

Es sind Inhaltsstoffe, die für ihre Produzenten überraschenderweise gar nicht lebensnotwendig sind, dafür aber deren Überlebenschance in der Natur verbessern. Diese «Fitness Factors», von denen wir zurzeit ca. 280 000 Moleküle kennen, sind strukturell hoch divers und decken ein breites Spektrum biologischer Aktivitäten ab. Sie gehören also zur molekularen «Sonderausstattung» ihrer Produzenten, die vielleicht vergleichbar ist mit jener von Ian Flemings «Doppel-Null-Helden», der nur dank Q's Ausrüstung seine Einsätze in der feindlich gesinnten Agentenwelt lebend überstehen kann... In der Natur treffen wir sie vor allem bei Pflanzen, Bakterien, Pilzen, Insekten oder bestimmten Algenarten an, wobei ihre biologischen Aufgaben in den wenigen Fällen, die wir heute kennen, faszinierend sind.

Insekten nutzen Naturprodukte als Lock- oder Abwehrstoffe, markieren den Weg zu einer Futterquelle oder steuern mithilfe von Alarmmolekülen das Verhalten ihrer Artgenossen oder das anderer Organismen. Naturstoffe helfen Bienen bei der Navigation oder werden von be-



Roter Fingerhut
(*Digitalis purpurea* L.)



Samenkapseln des Schlafmohns
(*Papaver somniferum* L.)

stimmten Tausendfüsslerarten zur Narkotisierung ihrer Fressfeinde genutzt. Sie zeigen an, welche Blüten bereits bestäubt wurden, wirken als UV-Blocker oder sind raffinierte chemische Requisiten ausgeklügelter Verführungskünste mancher Orchideenarten. Als Toxine schaffen sie die chemischen Voraussetzungen symbiotischer Lebensgemeinschaften, helfen beim Erjagen von Nahrung oder verhindern schlicht und einfach, selbst aufgefressen zu werden. Antibiotika produzierende Mikroben halten sich mit ihren «chemischen Keulen» andere Mikroorganismen vom Hals. Blattschneiderameisen können bestimmte Bakterien auf ihrem Körper kultivieren, deren Wirkstoffe die angelegten Pilzgärten der Insekten vor unerwünschten Infektionen bewahren.

Die Logik, warum sich aus Substanzen, die auf Pflanzen, Bienen oder Pilze wirken, Arzneistoffe gegen Bluthochdruck, psychische Erkrankungen oder gegen eine Hypercholesterinämie entwickeln lassen, erschliesst sich erst auf den zweiten Blick. Sie ergibt sich aus der evolutionär bedingten Verwandtschaft aller Lebewesen, die sich im Vorkommen und in der hohen Ähnlichkeit vieler Makromoleküle in verschiedenen Organismengruppen ausdrückt. Naturstoffe «erkennen» im menschlichen Körper also nichts anderes als die Zielmoleküle wieder, deren Aktivität sie schon seit Hunderten von Millionen Jahren in der Natur modulieren.

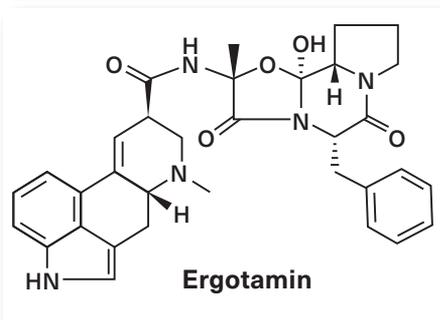
Aus dem reichen Fundus an Medizinalpflanzen, die seit der Antike therapeutisch genutzt wurden, war neben dem Schlafmohn, der Mandragora oder der Weidenrinde der Rote Fingerhut mit seinen herzaktiven Inhaltsstoffen eine bedeutende Arzneipflanze der europäischen Volksmedizin. Er wurde als Digitalis zur Behandlung der Herzschwäche bzw. der damit verbundenen Bauchwassersucht häufig verordnet. Nur stellten die Toxizität seiner Wirkstoffe und die damit verbundene risikobehaftete Dosierung die damaligen Ärzte vor das grosse Problem einer sicheren Verabreichung. Der englische Landarzt William Withering untersuchte dazu mit 168 Patienten erstmals in der Medizin anhand der Menge des ausgeschiedenen Wassers die Dosis-Wirkungs-Beziehung der Fingerhutarznei und dokumentierte die bei Überdosierungen auftretenden Nebenwirkungen wie die typische übersteigerte Wahrnehmung gelber Farbtöne. Als Anfang des 19. Jahrhunderts erste Wirkstoffe aus Arzneipflanzen rein gewonnen wurden, konnte das Dilemma einer sicheren Administration gelöst werden. Die Reinsubstanzen Morphin, Chinin, Atropin oder Skopolamin wurden jetzt von französischen, deutschen, englischen oder Schweizer Apotheken vertrieben, aus denen sich protopharmazeutisch-industrielle Betriebe herausbildeten.

Die deutschen Textilfarbstoffunternehmen Farbwerke Hoechst AG und Bayer AG griffen diese Entwicklung auf und kombinierten sie mit ihren Fortschritten in der chemischen Synthese. Sie entdeckten in einem fehlgeschlagenen chemischen Chininprogramm das fiebersenkende Antipyrin, wobei das ebenfalls antipyretisch wirksame und entzündungshemmende Aspirin aus einer chemischen Abänderung der Salizylsäure hervorging. Beide Arzneimittel entwickelten sie mithilfe ihrer Marketingabteilungen zu den ersten grossen Produkten der jungen Pharmaindustrie. Die Basler Unternehmen versuchten ebenfalls, in dieses sich fulminant entwickelnde lukrative Geschäftsfeld vorzustossen. Von einer innovativen, eigenständigen Wirkstoffsuche waren sie jedoch noch weit entfernt. Sie kopierten anfangs Arzneistoffe der deutschen Konkurrenz oder verkauften Extrakte, die sie aus Medizinalpflanzen, Reis, Ölschiefer, Keimdrüsen oder Rinderblut gewannen.

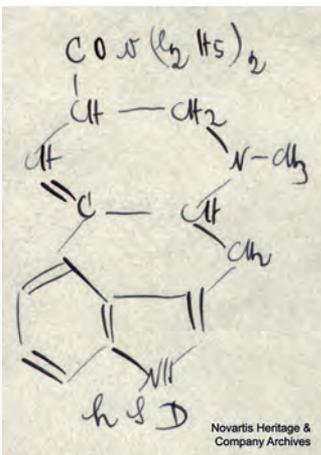
1917 änderte sich diese Situation grundlegend, als die Sandoz AG mit der Einstellung des Schweizer Chemikers Arthur Stoll eine eigenständige, innovative Wirkstoffforschung aufbaute. Ihm gelang bereits nach einem Jahr die Isolierung des Wirkstoffs Ergotamin aus dem Mutterkorn, der 1921 als Gynergen zur



Mutterkörner, die Überdauerungsform des Purpurbraunen Mutterkornpilzes (*Claviceps purpurea* [Fr.] & Tul.), an einer Roggenähre



Ampulle mit Ergotamin-Aceton-Kristallisat (August 1920); ältestes Substanzpräparat der Novartis AG



Handschriftliche LSD-Strukturformel von A. Hofmann, Sandoz Forschungsbericht vom 27.9.1948

Behandlung der schweren Nachgeburtsblutung und der Wehenschwäche in die Medizin eingeführt wurde. Ergotamin erwies sich wenige Jahre später auch in der Behandlung des akuten Migräneanfalls als wirksam und wurde zum ersten Medikament, das gezielt an den biochemischen Ursachen der Migräne ansetzte.

Im Rahmen seiner chemischen Arbeiten mit den Inhaltsstoffen des Mutterkorns, die sich über fast vierzig Jahre erstrecken sollten, synthetisierte der Schweizer Chemiker Albert Hofmann 1938/1943 auch das psychotrope LSD. Der Wirkstoff wurde nicht nur zu einer halluzinogenen Droge. Hofmanns Molekül wurde zu einer der wichtigsten Substanzen, die die Tür zum medizinischen Gebiet der Psychopharmakologie aufstießen.

Zur selben Zeit wurde in Oxford das antibiotisch wirksame Penicillin, ein Wirkstoff aus einer Pinselschimmelart, intensiv untersucht. Das Antibiotikum, «the magic bullet», revolutionierte die Medizin, indem systemische bakterielle Infektionen heilbar wurden.

Das legendäre britische Forschungsprojekt markiert den Beginn der «Goldenen Jahre der Antibiotikaforschung», die vor allem von den britischen und den US-amerikanischen Pharmaunternehmen dominiert wurden, und begründete die Forschungsdisziplin der pharmazeutischen Biotechnologie. Die Erkenntnis, dass Bakterien und Pilze therapeutisch bedeutsame Moleküle bilden können, führte auch in den Basler Pharmaunternehmen zu umfangreichen Forschungsprogrammen, in deren Zentrum Mikroorganismen standen. Aus diesen Arbeiten, die auch in Kooperationen

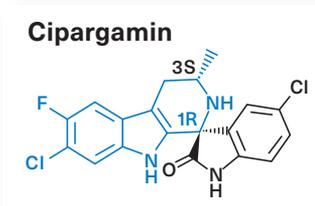
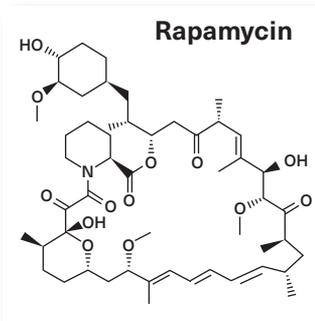
mit Universitätsgruppen der ETH Zürich oder der Universität Tübingen durchgeführt wurden, gingen bei der CIBA das Antibiotikum Rifamycin gegen die Tuberkulose und Lepra, das Desferrioxamin B zur Behandlung von Eisenspeichererkrankungen oder das Staurosporin für die Behandlung der akuten myeloischen Leukämie hervor. Die Entdeckung der immunsupprimierenden Aktivität des Cyclosporins in den Forschungslabors der Sandoz AG ermöglichte die Transplantationsmedizin, wie wir sie heute kennen. Nach der unangefochtenen Rolle des Unternehmens auf dem Gebiet der Mutterkornalkaloide sollte der neuartige Naturstoff für die kommenden Jahrzehnte die pharmazeutische Erforschung der Immunsuppression mit ihren weitgefächerten Indikationsgebieten dominieren.

Im Rahmen dieses grossen pharmazeutischen Forschungsengagements entdeckte nach dem kanadischen Unternehmen Ayerst Pharmaceuticals auch

die Sandoz AG den bakteriellen Naturstoff Rapamycin, einen weiteren Hemmstoff der Immunreaktion. Aus einem medizinalchemischen Programm ging daraus der Wirkstoff Everolimus hervor, um die Abstossungsreaktion nach einer Leber-, Niere- oder Herztransplantation zu verhindern. Anhand onkologischer Forschungsarbeiten bei Novartis/FMI wurde ein weiterer Nutzen des Wirkstoffs in der Tumorthherapie identifiziert, sodass Everolimus später weitere Zulassungen für die Behandlung verschiedener Krebserkrankungen erhielt.

Aber nicht nur intakte Naturstoffe können in der Arzneimittelforschung von Bedeutung sein. Vor einigen Jahren entstand die ungewöhnliche Idee, naturstoffähnliche Fragmente zu synthetisieren, die anschliessend zu neuartigen Molekülen zusammengesetzt werden, die in biologischen Testsystemen untersucht werden. In Zusammenarbeit mit dem Swiss Tropical and Public Health Institute (dem Basler «Tropeli») führte dieser chemische Ansatz zur Entdeckung des Wirkstoffs Cipargamin, der zurzeit bei Novartis in der Behandlung verschiedener Malariaerkrankungen klinisch untersucht wird.

Sequenzierungstechnologien, die zur Entschlüsselung des menschlichen Genoms führten, die Möglichkeit, grosse Genabschnitte zu synthetisieren, sowie der zunehmende Einsatz künstlicher Intelligenz wurden zu Triebfedern der modernen Naturstoffforschung.



Dadurch können Naturstoff-Biosynthesewege rasch identifiziert werden und nach Optimierungen ihrer Gensequenz massgeschneidert in weiteren Organismen exprimiert werden, um die gewünschten Naturstoffe ressourcenschonend und ökonomischer zu gewinnen.

Die heutige Naturstoffgruppe der Novartis AG integrierte all diese Fortschritte in ihre Forschungsarbeiten und konnte erst vor Kurzem eine moderne Pilotanlage im Gebäude Banting 1 in Betrieb nehmen. In ihr werden nicht nur grössere Naturstoffmengen für die präklinische oder die klinische Forschung hergestellt. Sie dient darüber hinaus zur Produktion von Enzymen, die in den Wirkstoffsynthesen der Forschungs- und Entwicklungslabors von Novartis eingesetzt werden, um effizientere Synthesewege zu erarbeiten, den Lösungsmittelverbrauch zu reduzieren und den Einsatz von Metallkatalysatoren abzusenken.

Ausschnitt der neu in Betrieb genommenen Pilotanlage der Gruppe Natural Products and Biomolecular Chemistry im Gebäude Banting 1 Gebäude der Global Discovery Chemistry

Brücken bauen: die Zukunft der Schweiz-EU Beziehungen

Im Dialog mit Nicola Yuste,
Head Swiss Public Affairs



Nicola Yuste
Head Swiss Public Affairs

Wie beeinflussen die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU die Forschung und Innovation bei Novartis? Nicola Yuste gibt Einblicke in ihre Arbeit und erklärt, warum die Bilateralen III für die Zukunft des Unternehmens von zentraler Bedeutung sind.

ZUM INTERVIEW

Liebe Frau Yuste, vielleicht erst mal, bevor wir uns den Schweiz-EU Beziehungen widmen: Sie leiten das Swiss Public Affairs Team bei Novartis. Was ist dort Ihre Aufgabe?

NICOLA YUSTE: Mein Team ist für die Aussenbeziehungen zu Politik und Verwaltung zuständig. Wir stehen hier in einem engen Dialog und stellen – zusammen mit den Verbänden – sicher, dass unsere Anliegen Gehör finden. Ich bin überzeugt, dass gute Rahmenbedingungen zu mehr Forschung, Innovation und damit zu besseren Lösungen für Patientinnen und Patienten führen. Das treibt mich persönlich an. Ein wichtiges Puzzlestück bei den Rahmenbedingungen sind geregelte Beziehungen mit der EU.

Können Sie das genauer ausführen? Warum sind die Beziehungen Schweiz-EU für Novartis denn überhaupt von Interesse?

Nun, zu guten Rahmenbedingungen gehört für unsere Firma der Zugang zu Fachkräften und zum EU-Binnenmarkt. Die EU ist unser grösster Handelspartner, über die Hälfte unserer Exporte gehen dorthin. Jeden dritten Franken verdient die Schweiz im Austausch mit der EU. Die langfristige Sicherung der Teilnahme der Schweiz am EU-Binnenmarkt hat für Novartis also absolute Priorität, insbesondere bei der Personenfreizügigkeit, dem Mutual Recognition Agreement (MRA) und dem Forschungsprogramm Horizon Europe.

Warum ist die Personenfreizügigkeit denn so zentral? Hat die Schweiz nicht genug eigene Fachkräfte?

Unsere Branche benötigt hoch qualifiziertes Personal, das kann der Schweizer Arbeitsmarkt nicht alles decken. Das gilt besonders für forschungsintensive Firmen, deren Innovationskraft entscheidend auf die Rekrutierung der «besten Köpfe» angewiesen ist. Zudem wird die demografische Entwicklung den Arbeitskräftemangel weiter verschärfen. Seit 2020 werden mehr Personen pensioniert, als neue Arbeitskräfte auf den Schweizer Arbeitsmarkt gelangen.

Bei uns sind knapp ein Drittel der Mitarbeitenden in der Schweiz Grenzgängerinnen und Grenzgänger, mehr als die Hälfte hat einen EU-Pass.

Und was wären die konkreten Probleme, wenn das MRA, das Abkommen zur gegenseitigen Anerkennung von Zertifizierungen, in einigen Jahren auslaufen würde?

Ganz einfach: Der Produktionsstandort Schweiz wird im Vergleich mit anderen Ländern auf einen Schlag teurer. Letztes Jahr gingen Waren der Pharmaindustrie im Wert von 140 Milliarden Franken aus der Schweiz in die EU. Plötzlich müssten wieder mehrfache Kontrollen und Inspektionen stattfinden, die es heute nicht braucht. Die Mehrkosten für die gesamte Pharmabranche würden schätzungsweise 500 Millionen Franken im Jahr ausmachen. Aus diesem Grund müssen wir verhindern, dass wir das bestehende Abkommen mit der EU verlieren.

Um das Stichwort Forschung und Innovation aufzugreifen, das Sie eingangs erwähnt haben: Wie steht es um die schweizerisch-europäischen Forschungsbeziehungen?

Definitiv besser als auch schon: Seit Januar dürfen wir wieder voll am Forschungsrahmenprogramm Horizon teilnehmen – vorbehaltlich, dass die Bilateralen III von Volk und Parlament angenommen werden.

Die Attraktivität der Schweiz als vernetzter Forschungsplatz ist für uns wichtig. Wenn die Hochschulen hier exzellente Leute anziehen, können wir mit diesen Forschenden zusammenarbeiten – oder sie arbeiten eines Tages sogar bei uns. Dazu müssen die Schweizer Hochschulen aber weiterhin in der Königsklasse der Forschung mitspielen – und dazu gehören die Vernetzung und die Teilnahme an europäischen Forschungsprogrammen wie Horizon Europe. Forschung ist und bleibt ein Teamsport.

Novartis unterstützt also die Bilateralen III, den sogenannten Paketansatz?

Nach vielen Jahren der Verhandlungen gilt es, die Beziehungen mit der EU langfristig zu stabilisieren. Ich bin überzeugt, dass die Bilateralen III uns ermöglichen, gemeinsame Projekte zu starten und von den Stärken beider Seiten zu profitieren. Es geht darum, Brücken zu bauen, die uns langfristig verbinden und stabilisieren. Sollte es nicht zu einer Einigung kommen, werden unsere bilateralen Beziehungen langfristig erodieren, und dies gilt es unter allen Umständen zu verhindern.



Solidarität, die trägt

Ein persönlicher Erfahrungsbericht über 18 Jahre mit dem NAV von Stefan Tügend. «Allein können wir so wenig tun; zusammen können wir so viel erreichen.» (Helen Keller)



Stefan Tügend (né Gross)
NAV Mitglied

In einer Arbeitswelt, die zunehmend von Tempo, Wettbewerb und Selbstoptimierung geprägt ist, geht leicht vergessen, was uns wirklich stark macht: Gemeinschaft, Austausch, gegenseitige Unterstützung oder schlicht und einfach Menschlichkeit. Wer allein kämpft, mag kurzfristig gewinnen. Wer gemeinsam handelt, schafft nachhaltigen

Erfolg – für sich selbst und für die Organisation als Ganzes.

Ich bin seit über 18 Jahren Mitglied im NOVARTIS ANGESTELLTENVERBAND (NAV) – und habe über die Jahre erlebt, wie sehr gelebte Solidarität nicht nur durch schwierige Zeiten trägt, sondern auch zu einem fruchtbaren Nährboden für persönliches und gemeinschaftliches Wachstum wird.

Ein verlässlicher Partner in entscheidenden Momenten

Als ich vor ca. 4¹/₂ Jahren schwer erkrankte, langwierige Chemotherapien durchlief und schliesslich eine Stammzelltransplantation erhielt, war das nicht nur eine körperlich und emotional extrem fordernde Zeit mit nahezu 250 Spitaltagen in 13 Monaten, sondern auch eine Phase tiefer beruflicher Unsicherheit.

Die Genesung verlief gut, aber so einige Kollateralschäden haben mich anfangs doch sehr belastet. Der NAV war neben meinem herausragenden Novartis Well-being-Arbeitssteam in dieser Phase ein verlässlicher Begleiter – mit kompetenter Beratung, menschlicher Unterstützung und einer klaren Orientierung inmitten vieler Unsicherheiten. In dieser Situation war der NAV nicht einfach nur «da» – er war aktiv an meiner Seite. Bei der Organisation der Wiedereingliederung, bei der Klärung arbeitsrechtlicher Fragen, bei Gesprächen mit Vorgesetzten: Ich erlebte eine gleichberechtigte Partnerschaft. Nicht als Bittsteller, sondern als Mensch mit einer Geschichte.

Ein starker Partner – auch auf neuen Wegen

Nach meiner Genesung war klar: Ich musste und wollte neue Wege gehen. Die körperlichen Folgen der Erkrankung liessen mich erkennen, dass eine langfristige Rückkehr in das bisherige Arbeitspensum nicht mehr möglich sein würde.

Wieder war es der NAV, der mich umfassend und individuell beriet, als ich im Zuge der Unternehmensumstrukturierung die Entscheidung traf, eine Früh-pensionierung im Rahmen der Sozialplanregelung 55+ anzustreben. Auch in



diesem Prozess war der Verband präsent, kompetent und lösungsorientiert. Die Perspektive auf eine neue Lebensphase wurde nicht als «Rückzug», sondern als Übergang verstanden – mit Würde, Respekt und Weitblick.

Auch hier ging es um weit mehr als nur rechtliche Beratung: Es war das Gefühl, gesehen zu werden, mit meinen Anliegen und Grenzen ernst genommen zu werden – und dabei nicht allein zu sein. Auch jetzt in der Übergangszeit bis zur Pensionierung mit 58 bleibe ich über den NAV mit Kollegen und Novartis verbunden – im Austausch, im Gespräch, im Geist des Miteinanders.

Gemeinschaft als Innovationskraft

Meine Verbindung zum NAV war nie rein passiv. In meiner Rolle als GLOBAL MINDFULNESS LEAD und als MITBEGRÜNDER DER «BE MINDFUL! ERG» habe ich selbst viele Impulse für eine achtsamere, menschlichere Arbeitskultur eingebracht. Auch der NAV hat diese Anliegen aufgenommen, verstärkt und in andere Bereiche getragen. Das zeigt: Solidarität ist nicht nur Schutz – sie ist auch Bewegung, Entwicklung, Fortschritt.

Wo Menschen sich vernetzen, wo Ideen geteilt werden, entsteht Innovation. Nicht durch Ellbogen, sondern durch offene Hände.

Verantwortung und Dialog – vermitteln statt polarisieren

Besonders ermutigend finde ich, dass der NAV sich nicht als Gegenspieler zum Unternehmen positioniert – sondern als konstruktiver, vermittelnder Partner. Das ist eine Stärke, gerade in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Spannungen. Die Fähigkeit, zuzuhören, Brücken zu bauen und tragfähige Lösungen auszuhandeln, ist heute wichtiger denn je.

In einer Arbeitswelt, in der Egozentrik und Konkurrenz oft als Erfolgsrezepte verkauft werden, zeigt der NAV einen anderen Weg: einen, der auf Augenhöhe basiert. Auf Gemeinschaft statt auf Gegeneinander. Auf Verantwortung statt auf Rückzug.

Er tritt entschieden für Arbeitnehmerrechte ein, ohne zu konfrontieren. Er bringt Themen auf den Tisch, ohne sie zu dramatisieren. Und er schafft Verbindlichkeit – durch Kompetenz, Erfahrung und Verhandlungsgeschick. Diese vermittelnde Haltung ist nicht nur im Unternehmen, sondern auch gesamtgesellschaftlich ein Modell, das Schule machen könnte.



Solidarität als gelebte Verantwortung und Erfolgsfaktor

Der NAV ist offen für alle – unabhängig von Rolle, Division oder Karrierelevel. Er lebt den Gedanken, dass Zusammenarbeit erfolgreicher ist als Einzelkämpfertum. Dass gegenseitige Unterstützung nachhaltiger wirkt als kurzfristige Eigenoptimierung.

Der NAV ist für mich ein Beispiel dafür, wie gelebte Solidarität in der Arbeitswelt nicht nur Einzelne stärkt, sondern das Fundament für eine nachhaltige Unternehmenskultur legt. Eine Kultur, in der man auch in schwierigen Momenten nicht allein ist. Eine Kultur, die Perspektiven schafft – unabhängig von der aktuellen Lebensphase oder Position im Unternehmen.

Und vielleicht ist genau das die Aufgabe, die wir heute mehr denn je haben: Brücken zu bauen. Zwischen Mitarbeitenden und Unternehmen, zwischen Generationen, zwischen Lebenssituationen.

Für mich steht fest: Der NAV ist mehr als eine Interessenvertretung. Er ist ein Ort gelebter Verantwortung. Ein Ort, an dem Solidarität nicht endet, wenn es schwierig wird – sondern dort beginnt.

Ich kann jedem nur ans Herz legen, dieser erfolgreichen Gemeinschaft beizutreten, denn «Der Mensch für sich allein vermag gar wenig und ist ein verlassener Robinson; nur in der Gemeinschaft mit den anderen ist und vermag er viel.» (Arthur Schopenhauer)

Solidarität ist nichts Abstraktes – sie zeigt sich in der Haltung. Und genau diese Haltung macht den NAV für mich zu einem unverzichtbaren Wegbegleiter.



nav novartis angestellten verband
novartis employees association



Das bietet Ihnen der Novartis Angestelltenverband:

Ihre Stimme ✓

Der eigenen Stimme durch die Stärke des Verbands mehr Gehör verschaffen

Ihre Rechte ✓

Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsschutz

Ihre Vorteile ✓

Profitieren Sie von einem vielfältigen Angebot an Vergünstigungen

Schliessen auch Sie sich an – **werden Sie NAV Mitglied!**

Anrede	Vorname	Nachname
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Privatadresse	PLZ/Ort	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Telefon	E-Mail	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Personalnummer	Vertragsart (EAV/GAV/Management)	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Geburtsdatum	Korrespondenzsprache	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Mein interner Standort: <input type="text"/>		
Art der Mitgliedschaft (Mitgliederbeitrag pro Jahr)		
<input type="radio"/> CHF 99.– Aktivmitgliedschaft mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
<input type="radio"/> CHF 99.– Pensionierte Plus mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
<input type="radio"/> CHF 59.– Pensionierte mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz		
<input type="radio"/> CHF 39.– Pensionierte ohne Arbeits- und Sozialversicherungsschutz		
<input type="radio"/> CHF 99.– Externe und Temporäre ohne Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
* Einschliesslich aller Vorteile und Leistungen		
Ich wurde angeworben von: <input type="text"/>		
Datum und Unterschrift: <input type="text"/>		
Anmeldung ausfüllen, unterschreiben und einsenden an: NAV Geschäftsstelle, WSJ-200.P.84 (Forum 1) oder einscannen und senden an nav.nav@novartis.com oder direkt online unter www.nav.ch .		

WMS-Praktikant Devran Maldur

Als Mitglied erhält Ihre Stimme nicht nur mehr Gewicht, sondern hilft, den Einfluss des Verbandes zu stärken.



Devran Maldur

Praktikant

Im August 2021 habe ich meine Ausbildung zum Kaufmann EFZ an der Wirtschaftsmittelschule begonnen. Diese vierjährige Ausbildung erlaubte es mir in den ersten drei Jahren umfassendes theoretisches Wissen in den Wirtschaftsfächern anzueignen. In meinem Abschlussjahr konzentriere ich mich auf die Sammlung praktischer

Erfahrungen. Ich habe mich für den Praktikumsplatz beim Novartis Angestelltenverband entschieden, weil ich erfahren wollte, wie ein Verband dazu beitragen kann, dass es den Angestellten in einem grossen Unternehmen wie Novartis besser geht. Ebenso wollte ich auch meine Englischkenntnisse wegen der auf dem Campus weit verbreiteten englischen Sprache gezielt anwenden und verbessern.

In meiner Freizeit gehe ich gerne schwimmen, vor allem wegen meinem Wohnort in der Nähe vom Birsköppli ist es an warmen Tagen fast schon ein Muss, mit Freunden diese Möglichkeit zu nutzen und dort das Zusammensein zu geniessen. An kälteren Tagen besuche ich gerne das Hallenbad, um nicht nur fit zu bleiben, sondern auch den Geist zu entspannen.

Als ich mein Praktikum beim Novartis Angestelltenverband begann, war ich überrascht, wie das Arbeitsumfeld meine Arbeitsweise und mich selbst beeinflussen kann. Ich wurde nicht nur durch die frühe Übernahme von Projektverantwortung gefördert, sondern auch durch das freundliche und kollegiale Arbeitsklima zu vollem Einsatz motiviert. Im täglichen Betrieb übernehme ich viele verschiedene Aufgaben, von der Gestaltung und der Aktualisierung der NAV-Homepage bis hin zur Mithilfe bei der Organisation verschiedener Veranstaltungen und Events. Die Tatsache, dass jede Idee ernst genommen wird, motiviert mich, aktiv mitzudenken. Einmal im Monat darf ich auch beim Welcome Day dabei sein. An diesem Tag haben



die neuen Novartis Mitarbeitenden ihren ersten Arbeitstag und werden willkommen geheißen. Ich bin am Stand des NAV, der neben anderen Ständen während der Mittagspause neugierige Mitarbeitende informieren soll. Ich erkläre, was der Verband ist und warum es sich lohnt, ihm beizutreten. Da der erste Eindruck am längsten in Erinnerung bleibt, ist es besonders wichtig, sich gut vorzubereiten und einen guten Eindruck zu hinterlassen. Ein Grund, dem Novartis Mitarbeiterverband beizutreten, sind einerseits sicherlich die zahlreichen Vergünstigungen, die er bietet. Allerdings sehe ich eine noch bedeutendere Begründung für eine Mitgliedschaft: Sie verstärkt die individuellen Mitwirkungsrechte. Als Mitglied erhält Ihre Stimme nicht nur mehr Gewicht, sondern hilft, den Einfluss des Verbandes zu erhöhen.



Für die Zukunft plane ich ein Teilzeitstudium in Betriebsökonomie an der FHNW. Dieses Studium wird mich nicht nur persönlich weiterbringen, sondern auch mein Wissen aus der Wirtschaftsmittelschule vertiefen und erweitern. Nach einem Assessmentjahr, in dem meine schulischen Leistungen getestet werden, kann ich mich für zwei Vertiefungsrichtungen entscheiden, um mich auf bestimmte Bereiche der Betriebswirtschaft zu spezialisieren. Neben dem Studium möchte ich weiterhin in der Arbeitswelt tätig sein und verschiedene Erfahrungen sammeln, die mich in meiner beruflichen Laufbahn weiterbringen.



Sozialpartnerschaft bei Novartis: Engagement, Herausforderungen und Möglichkeiten

Die interne Personalvertretung (IPV) spielt eine entscheidende Rolle in jedem Unternehmen und bringt eine Vielzahl von Vorteilen mit sich.



Susanne Hänni
Manager Campus und
Nachbarschaftsbeziehungen

In einer Zeit rasanten Wandels und ständiger Innovation sind anstehende Personalvertretungswahlen entscheidend. Es geht um die Interessenvertretung je-

des Einzelnen von uns, um die aktive Gestaltung der Arbeitsbedingungen und letztlich um die Zukunft unseres Unternehmens.

Die interne Personalvertretung (IPV) von Novartis fungiert als Verhandlungspartnerin in personalpolitischen Belangen, einschliesslich Gehaltsverhandlungen, Restrukturierungen, Sozialplänen, Stellenbewertungen usw., und vertritt die Interessen der Mitarbeitenden gegenüber dem Unternehmen. Zudem verfügt sie über verschiedene Mitwirkungsrechte. Im Falle des PV-GAV sind diese im Gesamtarbeitsvertrag verankert, während die Mitwirkungsrechte der PV-A im *Mitwirkungsreglement** festgelegt sind.

Die IPV* setzt sich aus gewählten Vertreterinnen und Vertretern des Novartis Angestellten Verbandes (NAV) und der UniaPlus zusammen.

Nutzen Sie Ihre Chance, um aktiv Teil dieses Teams zu werden und massgeblich an der Gestaltung der firmeninternen Prozesse mitzuwirken. Der NAV unterstützt Sie auf diesem Weg und freut sich, Sie als potenzielle Kandidatin oder potenziellen Kandidaten willkommen zu heissen.

Mitarbeitendenvertretung: **Zwischen Interessen und Wirtschaftlichkeit**

Die überzeugende Vertretung der Interessen der Mitarbeitenden gegenüber der Geschäftsführung stellt eine Herausforderung dar. Ebenso gilt es, diese Interessen im Einklang mit der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu realisieren. Die parallele Auseinandersetzung mit der Vielfalt und der Diversität verschiedener Themenbereiche kann ebenfalls fordernd sein. Zusätzlich kann es herausfordernd sein, sich effektiv in die verschiedenen und vielfältigen Kommissionen einzubringen.

Restrukturierungskommission (ReKo)

Die Arbeitsgruppe ReKo kümmert sich um die faire Behandlung und die optimale Unterstützung von Mitarbeitenden während der Restrukturierungsprozesse. Diese Gruppe besteht aus

* Die Links zum PV-A Mitwirkungsreglement sowie zur IPV sind nur für interne Novartis Mitarbeitende zugänglich.

Vertretenden der Personalabteilung und der IPV. Alle Umstrukturierungen und möglichen personellen Auswirkungen müssen der Kommission gemeldet und vorgestellt werden. Nach Ankündigung des Arbeitsplatzverlustes haben Mitarbeitende die Möglichkeit, eine neue Position innerhalb des Unternehmens zu finden, und Anspruch auf Unterstützung durch die P&O Organisation und das Novartis Career Center. Wenn keine interne Lösung gefunden wird, werden individuelle Massnahmen ergriffen.



Arbeitslosenunterstützung der Arbeitslosenversicherungskasse Basler Chemischer Betriebe (Stiftung ALU)

Die Stiftung ALU hilft fest angestellten und ehemaligen Mitarbeitenden der an der Stiftung beteiligten Firmen, die durch ihre individuelle Beschäftigungssituation von Arbeitslosigkeit bedroht oder in eine wirtschaftliche Notlage geraten sind. Sie unterstützt auch Projekte, insbesondere im Bereich der Prävention und Reintegration, um Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und soziale Not zu lindern.

Bewertungskomitee – Global Job Level Board (GJLB)

Das Bewertungskomitee, in dem beide Arbeitsseiten zu gleichen Teilen vertreten sind, organisiert und verwaltet alle Aktivitäten der Stellenbewertungssysteme. In monatlichen Sitzungen werden Anträge auf Arbeitsstufenänderungen behandelt. Wenn eine Arbeitsstelle aufgrund ihrer Komplexität nicht bewertet werden kann, findet eine genaue Prüfung (analytische Einstufung) statt.

Diese wird von People & Organization organisiert. Der/die Stelleninhaber/-in präsentiert seine/ihre Rolle in Anwesenheit des Vorgesetzten, die dann von den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmervertretenden bewertet wird.

Gesundheit, Sicherheit und Umwelt (GSU)

Novartis strebt führende Standards in der GSU an. Es gibt weltweit gültige Grundsätze und Normen sowie konkrete Richtlinien auf Werksebene. Jeder Mitarbeitende ist beteiligt, um

sicherzustellen, dass diese Politik umgesetzt wird. Das Regelwerk gibt Anleitung, wie dies erreicht werden kann. Die Personalvertretungen nehmen aktiv an Entscheidungsprozessen teil und sind auch in der GSU-Kommission vertreten.

Novartis Euroforum – NEF

Die Schweizer Novartis Euroforum-Delegierten vertreten alle Novartis Standorte in der Schweiz. Das Euroforum fungiert als europäischer Betriebsrat und dient der Vertretung von Arbeitnehmendeninteressen auf europäischer Ebene. Es ermöglicht den Austausch von Informationen und Anliegen mit der Unternehmensleitung. Nach EU-Richtlinie muss die Firma die IPV rechtzeitig über Entscheidungen informieren, die Auswirkungen auf mindestens zwei EU-Länder haben.

Für die IPV und den Verband NAV ist die Unterstützung der Belegschaft von entscheidender Bedeutung. Nur mit ihrem Rückhalt kann der gemeinsame Einsatz für die Rechte und die Verbesserungen der Mitarbeitenden gegenüber dem Unternehmen erfolgreich sein. Es gilt: Je grösser ein Verband ist, desto stärker ist sein Einfluss. Daher strebt der NAV an, auch in Zukunft ein kompetenter und einflussreicher Sozialpartner des Unternehmens zu bleiben.

Fühlen Sie sich angesprochen?

Bei Fragen zur Kandidatur für die Amtsperiode 2026–2030 oder zu den Aufgaben der Personalvertretung stehen Ihnen die Co-Präsidentin ANDREA FEDRIGA-HAEGELI (andrea.fedriga-haegeli@novartis.com) und DAVIDE LAUDITI, Vorsitzender der Personalvertretung EAV (davide.lauditi@novartis.com) und Co-Präsident des NAV, gerne zur Seite.

Weinstrassen am Oberrhein – so weit das Auge reicht!

Kommen Sie mit auf eine virtuelle Reise entlang der Elsässischen und Badischen Weinstrassen und lassen Sie sich für Ihren nächsten Wochenendausflug inspirieren.



Alain Grimm
Kulturmanager Basel

Wenn die Tage wieder länger werden und die Nächte den letzten Frost bringen, beginnt mit dem Knospenaufbruch die neue Weinsaison. Mit den Römern kam vor mehr als 2000 Jahren auch der Weinbau als Kulturgut an den Oberrhein im Dreiland. Der Wein war ein wichtiges Nahrungsmittel, wurde aber immer wieder auch als Genussmittel in Mythologie und Kunst rezipiert. Heute wird der Wein als Spitzenprodukt veredelt und die Tourismusbranche hat sein Vermarktungspotenzial längst entdeckt – auch in unserem schönen Dreiland.

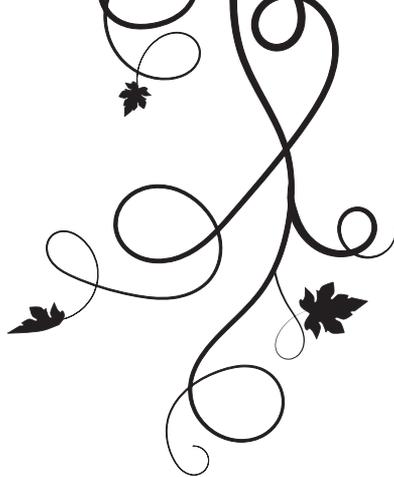
Die jüngere Geschichte der beiden Weinstrassen, die beide vor den Toren Basels beginnen und sich im Elsass rund 170 km bis nach Strassburg und im Badischen sogar rund 500 km bis nach Mannheim erstrecken, geht auf eine Initiative der Tourismusverbände in den jeweiligen Ländern zurück – was die Weinstrassen heute gut erschlossen und auch für Tagesausflüge attraktiv macht. Poetisch könnte man das in etwa so vermarkten:

*Von Basel, wo die erste Rebe das Licht sucht,
bis Strassburg, wo die Türme den Himmel küssen,
tragen die Hänge Trauben wie Juwelen –
jede Lage ein Mikroklima, jeder Hügel ein
eigener Klang.*

Den Anfang mit einer Weinstrasse machte das Elsass, als am 30. Mai 1953 zwei Autokonvois demonstrierten, einer aus dem Norden, der andere aus dem Süden herkommend, was das Publikum an touristischen Sehenswürdigkeiten in Verbindung mit dem Weingenuss entdecken wird. Ein Jahr später wurde die Badische Weinstrasse unter dem Motto «Wein probieren an der Quelle» eröffnet. Zweimal täglich verkehrte ein Omnibus auf der Linie der «Badischen Weinstrassenpost», wenig später folgten Touristen und Ausflügler mit eigenen Fahrzeugen. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsjahre kam auch die Freude am Geniessen und Feiern. Zahlreiche Weinfeste mit Umzügen durch malerische Dörfer säumen seither von April bis Oktober die Weinstrassen entlang des Rheins. Die Bauernregel dazu lautet:



*Zwischen den rheinseits grossen Hängen
lässt sich die Sonne lange drängen.
Sie schenkt dem Wein ihr volles Licht,
bis goldner Herbst die Traube bricht.*



Was die Städte und die Menschen auf beiden Seiten des Rheins verbindet, sind die oberrheinische Kultur und der alemannische Dialekt. Wunderschön erhaltene Fachwerkhäuser fügen sich zu malerischen Dörfern, und durch die kopfsteingepflasterten Gassen weht ein Hauch von Deftigem. Die Menschen am Oberrhein wissen schon lange, dass eine herzhaftes Küche Leib und Seele zusammenhält. Ein guter Schluck Wein kann da nur hilfreich sein. Das milde, fast mediterrane Klima im Schutz der Vogesen und des Schwarzwaldes bringt hervorragende Weine hervor. So fühlt sich der Burgunder, ob Spät-, Grau- oder Weissburgunder, auf badischer Seite ebenso wohl wie sein französischer Kollege, der Pinot Noir, Gris oder Blanc, auf elsässischer Seite. Bei den Rotweinen dominieren fast ausschliesslich Spätburgunder und Pinot Noir. Bei den Weissweinen gibt es mehr Sorten zur Auswahl, auch wenn Riesling und Sylvaner im Elsass und der verwandte Müller-Thurgau in Baden die Platzhirsche sind. Aber denken Sie nicht, dass Sie deshalb nach einer Weinprobe schon den Sortenreichtum erfasst haben. Als Gedankenstütze hilft Ihnen vielleicht der folgende Merksatz:

*Der Riesling bleibt gern kühl und klar,
der Gutedel duftet wunderbar.
Der Pinot Noir kommt weich daher,
und Muscat ruft: «Mehr Süsse, bitte
sehr!»*



Bei allen Lobeshymnen auf den Rebensaft muss man natürlich hinzufügen: «À consommer avec modération.» Und nach den lukullischen Genüssen am besten eine ausgedehnte Wanderung, um den Kreislauf in Schwung zu halten. Auf beiden Seiten des Rheins führen gut ausgebaute Radwege durch Weinberge und malerische Dörfer. Auf französischer Seite ist dies die Véloroute du Vignoble, auf deutscher Seite der Badische Weinradweg. Sie können aber auch bequem auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen und mit dem Zug auf die Weinroute aufbrechen. Wenn Sie im Elsass unterwegs sind, lohnt sich auf jeden Fall ein Besuch in Colmar, dem kulturellen Zentrum der dortigen Weinstrasse. Von dort aus ist man schnell in Riquewihr mit seinem vollständig erhaltenen mittelalterlichen Stadtbild. Oder in Eguisheim, das den Zeichner des Zeichentrickfilms «Die Schöne und das Biest» inspiriert haben soll. Kaysersberg bietet nicht nur Architektur aus dem Mittelalter, sondern auch aus der Renaissance – und ist obendrein Geburtsort von Albert Schweitzer. Eine kleine Ode an das Elsass:



*Riquewihr glänzt mit Fachwerkzier,
in Eguisheim, da tanzt das Tier.
Kaysersberg trägt Burgen stolz,
Colmar funkelt fast wie Gold.*

Natürlich kann auch die badische Seite mit historischen Altstädten mithalten. Sowohl Gengenbach als auch Sasbachwalden begeistern mit ihren gut erhaltenen Fachwerkhäusern. Zahlreiche Burgen, wie die Burg Staufen, zeugen von der reichen Geschichte der Region. Und wer hätte gedacht, dass sich hinter dem klangvollen Namen Kaiserstuhl ein Gebirge bzw. ein erloschener Vulkan mit beeindruckender Landschaft und seltener Flora und Fauna verbirgt. Die kaiserliche Namensgebung geht vermutlich auf König Otto III. zurück, der um das Jahr 994 bei Sasbach einen Gerichtstag abhielt – und später Kaiser wurde. Vielleicht gehört diese Geschichte auch ins Reich der Sagen. Sagenhaft schön ist aber auf jeden Fall der atemberaubende Blick vom Kaiserstuhl in die Rheinebene im goldenen Licht der Herbstsonne. So oder so ähnlich hätte es Goethe mit der Feder in der Hand vielleicht geschrieben:

*Am Kaiserstuhl, im goldnen Herbstgewand,
glüht Rebenlaub im warmen Abendlichte.
Die Rheinebene ruht, so still das Land,
und fern erhebt sich still des Schwarzwalds
Dichte.*

Nach all den poetischen Reimen planen Sie bestimmt schon Ihren nächsten Ausflug entlang einer der Weinstrassen. Einen Überblick über alle Weinfeste, Kellereien und Sehenswürdigkeiten finden Sie im Internet auf den Seiten der Elsässischen und Badischen Weinstrasse. Sie müssen nicht alles an einem Wochenende oder in einem Jahr entdecken. Lassen Sie sich Zeit und Raum, so wie ein guter Wein am Oberrhein!



Die glücklichen Gewinnenden des Wettbewerbs zum Thema «Mit Mut nach vorne schauen» im letzten INSIGHTS waren:

Tomasz Adamski, Möhlin
 Michèle Degen, St-Louis (F)
 Burgi Schweizer, Basel

Wettbewerb

Nach der Lektüre dieses Magazins laden wir Sie herzlich dazu ein, die drei Wettbewerbsfragen zu beantworten. Unter den richtigen Einsendungen wird 3x je ein «Novartis Campus Tag» verlost. Mit etwas Glück gehören Sie zu den glücklichen Gewinnenden und schlendern schon bald über den Novartis Campus, staunen über die schöne Architektur, gönnen sich einen Kaffee im Restaurant «basso» an der Rheinpromenade,

besuchen den Novartis Pavillon und geniessen dann ein feines Mittagessen in der «Osteria Dodici».

Ein Erlebnis- und Wohlfühlprogramm, welches bestimmt in guter Erinnerung bleibt. Und das Gute ist, dass Sie dazu noch eine Begleitung mitbringen dürfen.

Wir freuen uns auf Sie!

Wettbewerbsfragen

Einsendeschluss: 31. Juli 2025

Vorname

Nachname

Privatadresse

PLZ/Ort

1. Welches Getränk favorisiert Patrick Horber?

- Rivella
- Ovomaltine
- Eistee

2. Welche dieser Pflanzen hat eine giftige Wirkung?

- Grünes Eisenkraut
- Roter Schlafmohn
- Roter Fingerhut

3. Wofür steht IPV?

- Interne Personalvorsorge
- Interne Personalvertretung
- Interne Personalversicherung



Antworten per Post an: NAV Geschäftsstelle, Wettbewerb, Novartis Campus, Forum 1, WSJ-200.P.84, Postfach, 4002 Basel oder einscannen und senden an [nav.nav\(at\)novartis.com](mailto:nav.nav(at)novartis.com)

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Mitglieder des Novartis Angestelltenverbands NAV (ausgenommen NAV Vorstandsmitglieder). Die Gewinnenden werden schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



ARAG



Ihr Recht auf Sorglosigkeit

Ob Streit mit den Nachbarn, Ärger nach einem Einkauf, Probleme im Strassenverkehr: Schnell ist's passiert und Sie geraten unverschuldet in einen Rechtsstreit. Damit Sie sorglos das Leben geniessen können, benötigen Sie eine starke Partnerin an Ihrer Seite, die Sie berät und sich für Ihre Rechte einsetzt.



Profitieren Sie als NAV-Mitglied von verschiedenen Rechtsschutzlösungen zu einem Sonderpreis ab CHF 179.05. Interessiert? Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter 061 284 66 99.



nav novartis angestellten verband
novartis employees association

mobility
car sharing

Einfach profitieren Mobility-Gutscheine mit 15% Rabatt

Liebe Mitglieder
Wir bieten Mobility-Gutscheine mit **15% Rabatt** an. Sie kaufen einen Gutschein mit Wert von CHF 50.– und bezahlen nur **CHF 42.50!**

Setzen Sie die Gutscheine ein zur Bezahlung Ihres privaten Mobility-Abos oder zur Vorauszahlung künftiger Fahrten. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website: www.nav.ch

Die Mobility-Gutscheine können Sie bei der NAV Geschäftsstelle beziehen:
per Telefon 061 697 39 00 oder per E-Mail nav.nav.at.novartis.com



Exklusiver Rabatt

für Novartis Mitarbeitende und Pensionierte

CHF 1.–
RABATT

MITARBEITENDE &
PENSIONIERTE

MIGROL Heizöl
MIGROL Holzpellets

Exklusiv CHF 1.– Rabatt
pro 100 Liter bzw. Kilogramm

- › Den aktuellen Preis pro 100 Liter bzw. Kilogramm erfahren Sie telefonisch, in der Migrol App oder unter www.migrol.ch.
- › CHF 100.– **Spezialrabatt** auf Tankrevisions- und Boilerentkalkungsaufträge.
- › Bitte bei telefonischer Bestellung Ihre **Personalnummer** angeben.

Informationen, Beratung und Bestellung bei Ihrem Migrol Verkaufsbüro in Pratteln:

Migrol AG, Salinenstrasse 59, 4133 Pratteln
infobs@migrol.ch



Jetzt QR-Code scannen und bestellen unter www.nav.ch/heizoel-migrol oder Offerte anfordern unter ☎ 061 639 90 80.